Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 5

Artikel: Wintermärchen Autor: Schmid, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635386

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gegen die Anstürme des andern, des schlechteren Prinzips in ihm. Oft gelingt es einem so gestärkten und gewandelten Menschen, den Weg in das tätige Leben wieder zu finden.

Pharrer Dieterle in seinem Vortrag "Trunksucht als Sünde" weist überzeugend auf die religiöse Hüstsfraft im Begriff der Sünde als Schuldgefühl hin. In jedem Schuldbewußtsein klingt die ewige Frage Gottes an Abam nach: "Wo bist du?" "Richt da, wo ich sein sollte", ist die ewige Antwort des Sünders. Die Frage und die Antwort sind der Stachel und Antried zur Reue und Umkehr.

Man kann das Krankheitsbild des Trunksüchtigen — seelenkrank ist ein Trinker immer — auch mit der psycho-

logischen Terminologie beschreiben.

Dr. Schiller, Direktor des kantonalen Afpls in Wyl, tut dies in seinem Bortrag "Die seelischen Grunde ber Trunfsucht". Er tommt dabei im wesentlichen gu den gleichen Schlüssen wie seine Rollegen. Aber er deckt inter= essante psychologische Zusammenhänge auf zwischen bem Trinkerrauschbedürfnis und andern Rauschzust änden, wie dem Jugendrausch, dem Rünstlerrausch, dem Begeisterungsrausch, den der Sport, das förperliche Erleben mit den Hochgefühlen des Sieges auslöst; so erscheint der Rausch des Alkoholikers in anderem, wesentlich milderem Lichte. Freilich nur die Schuldfrage. Der Trinker findet im Wein wirklich das, was er sucht und in seinem Zustande nötig hat: Steigerung, d. h. Belebung und Aufpeitschung seines Persönlichkeitsgefühles, das Vergessen seines Elendes. Er ist in diesem Sinne entschuldbar. Umsogrößer wird die Verantwortung der Allgemeinheit ihm gegenüber. Sie sieht, daß ein armer Teufel sein Elend im Schnaps ertränken will. Sie weiß, daß das der falsche Weg ist und ihn und seine Familie ins Verderben führt. Sie muß darum rechtzeitig eingreifen, diesem Unglücklichen zu Silfe kommen, ihn der Trinkerfürsorge zuführen.

Borab sollten die Familienangehörigen rechtzeitig den Rat des Fürsorgers suchen. Manchem Unglück ware zuvorzukommen, wenn frühzeitig genug die richtigen Maßregeln ergriffen wurden. Oft zeigt sich die Versorgung in die Trinkerheilstätte als das einzig wirksame Mittel. Die Trinkerfürsorge hat ihre rechtlichen Stützen, aber auch ihre rechtlichen Grenzen. Nicht so leicht kann der Fürsorger den im Trunke verkommenen Familienvater daran hindern, seinen Taglohn zu vertrinken, Frau und Kinder zu schlagen, ein gemeingefährliches Subjekt zu werden. Wie weit das Schweiz. Zivilrecht ihm rechtliche Hülfsmittel zur Bersfügung stellt, darüber verbreitet sich in seinem Luganer Bortrag Bundesrichter Eugen Blocher. Der Fürschafte lorger hat nämlich genügend Sandhaben. Eugen Huber hat auch hierin nur Bestes geleistet. Der Trinker kann gesehlich gehindert werden, das Frauen- und das Kindergut, la das eigene Vermögen, zu verprassen, die Angehörigen Not leiden zu lassen, sie zu mißhandeln. Entmündung, Tren-nung oder Scheidung der Sche wegen Trunksucht sind rechtlich möglich. Freilich erweisen sie sich in nur zu vielen Fällen als praftisch unmöglich, weil die Einrichtungen zur Bersor= gung oder Unichädlichmachung der Entmundeten oder zur ökonomischen Sicherstellung ihrer Familie noch nicht geschaffen sind.

Blocher kommt in seiner wertvollen Arbeit auch auf die rechtliche Berantwortlichkeit des Arztes dem Trinker gegenüber zu sprechen. Das Schweizervolk trinkt iährlich nach der Berechnung der Eidgenössischen Alkoholserwaltung die Menge von 511,285 Hektoliter 100prozenstigem Alkohol oder 12,57 Liter pro Kopf. Kenner der Berhältnisse schweiz auf 80,000 bis 100,000. "Darf man wohl verlangen, schreibt Blocher, daß ein Arzt daran denkt, sein Patient könnte einer der Zehntausenden sein?" Es soll vorgekommen sein, daß ein Arzt seinem Patienten, der ihm als Potator genügend bekannt war, "zur Stärkung" am Ende einer

langen Spitalbehandlung Wein verabfolgen ließ. Der Mann verfiel sofort wieder in sein altes Laster.

Ob man Laster sagt oder Krankheit — die Begriffe sind, wie wir oben dargetan, im tiessten Grunde identisch — bestehen bleibt auf alle Fälle die Verantwortlich = teit des Nächsten, als Einzelperson oder Gesamtheit, dem Trunksüchtigen gegenüber. Es wird jeder nach seiner persönlichen Art sich mit dieser Tatsache absinden, absinden müssen. Ein Hinweis auf die Trinkerfürsorge — in Bern hat sie ihr Domizil Gurtengasse 3 — mag ihm dabei willkommen sein.

Wintermärchen.

Wie jede Stispur hold umsäumt Ein Wölkchen Gold von deinem Licht! In jedem Schneekristalle träumt Der Strahl, der sich in Farben bricht.

Es sirrt der Ski, singt seinen Ton Durch Winterschweigen wunderbar, Im Westen geht die Sonne schon, Aussteigt die Nacht mit Sternen klar.

Nur eine Spur blieb schen zurück Bon Eisdemanten hold umsäumt, Ein Fünklein hohes Winterglück Darin der Mond verzaubert träumt.

Martin Schmid.

Rundschau.

Reichskanzler Hitler.

Der Generalkanzler von Schleicher, in dem viele den erwarteten starken Mann Deutschlands gesehen, ist gestürzt. Iemand machte den Witz: Er hätte eben nicht Kurt heißen sollen. Spaß beiseite: Man weiß nicht, ob dem Manne ungerechterweise all die Vorschußlorbeeren zugeteilt wurden, die er von aller Welt empfing. Ob man ihn nur eben als den Geheimnisvollen betrachtete, der endlich das deutsche Chaos bewältigen werde, weil Deutschland einen solchen Kührer brauchen könnte.

Man weiß, wenigstens offiziell, wie er fiel: Er verslangte von Sindenburg Bollmacht, den Reichstag auflösen zu durfen, falls ihm die Parteien teine mehrheitliche Gefolgschaft leisten wollten. Und Hindenburg soll dazu ein deutliches Nein gesagt haben. Aber dies ist nur die offizielle Lesung. In Paris glauben gerissene politische Praktiker, alles sei gang anders gegangen. Schleicher hatte dem Führer der Nationalsozialisten eine Falle gelegt, und Hitler sei hineingegangen. Herr von Schleicher gehöre immer noch wie vordem zu jener Kamarilla, welche Hindenburg berate. Und diese Gesellschaft hätte folgendes beschlossen: Man lasse einmal die sogenannte "Harzburgerfront" sich einigen. Die Deutschnationalen sollen dabei mitmachen. Sie sollen sich zum Schein gegen den Generalkanzler Schleicher wenden. Und wenn die Einigung vollzogen sei, gebe man Herrn Schleicher den nächsten besten Vorwand, um abzugehen. Der Vorwand sei dann eben gefunden worden: Verweigerung des Auflösungsmandats gegenüber dem Reichstag.

Es ist ja auch furchtbar schnell gegangen, die Bildung der neuen Regierung, kaum ein Wochenende lang. Am Freitag Schleichers Abgang, am Montag Hitler und Hugen berg schon auf die republikanische Verfassung vereidigt. Ein alter, kluger Iournalist nannte diese Tatsache ein geisterhaft unwahrscheinliches Phänomen. Aber der Eid ist geschworen. Wichtiger als diese Tatsache scheint uns aber eine andere: Im neuen Kabinett sitzen drei Nationalsozialisten